



Rudolf Uertz

Wilhelm Korff – ein Nachruf

Wilhelm Korff, 1926 in Hilden bei Düsseldorf geboren, gehörte zur Nachkriegsgeneration der Theologen, die jung mit existenziellen Fragen konfrontiert worden waren. Aus dieser Lebenslage erwuchs ihm das Glück, von der neuscholastischen Schultheologie weitgehend verschont zu werden. Als Zwanzigjähriger begann Korff 1946 mit dem Studium an der Universität Bonn und trat ins „Collegium Albertinum“, das Priesterseminar der Erzdiözese Köln in Bonn, ein. An der Universität fand er eine Reihe von Professoren, die nicht bloß eine Glaubenslehre vortrugen, sondern sich einer wissenschaftlichen Theologie und Philosophie verpflichtet fühlten, zu denen insbesondere die anspruchsvollen Fächer Ethik und Moraltheologie gehörten.

Als Glücksfall erwies sich die Wahl des Studienorts nicht zuletzt wegen der Begegnung mit den etwas älteren Kommilitonen, Wolfgang Kluxen und Paul Mikat. Mikat, der spätere Kultusminister, Politiker und Professor für Bürgerliches Recht, Rechtsgeschichte und Kirchenrecht, hatte schon früh neben der Philosophie und Theologie auch Geschichte, Germanistik und Rechtswissenschaft studiert. Korff sah in ihm ungeachtet seiner breiten Interessenausrichtung „einen wirklichen Theologen“. Wolfgang Kluxen spezialisierte sich auf die mittelalterliche Philosophie. Mit seiner Habilitationsschrift *Philosophische Ethik bei Thomas von Aquin* (1964), so Korff, habe Kluxen Thomas für die Neuzeit erschlossen. Mit beiden Kommilitonen unterhielt Korff eine lebenslange Freundschaft, die in gemeinsame Projekte und Editionen mündete.

Die Neugierde Korffs für die Wissenschaft und sein Hang zum reflektierten, selbstständigen Denken wurden geweckt und vertieft vor allem durch die beiden aufgeschlossenen Bonner Moraltheologen Fritz Tillmann und dessen Nachfolger auf dem Lehrstuhl, Werner Schöllgen. Beide zeigten in wichtigen Fragen eine mehr oder weniger offene Distanz zum theologisch-kirchlichen Mainstream.

Pius XII. hatte im Heiligen Jahr 1950 in seiner Enzyklika *Humani generis* wie schon 1943 noch einmal die festen Lehrmeinungen und Traditionen der Kirche in Erinnerung gerufen und vor dem Eindringen des säkularen bzw. säkularistischen Geistes ins theologisch-kirchliche Denken gewarnt. Der katholische Theologe dürfe wohl den Erkenntnissen der modernen Wissenschaften Rechnung tragen; zugleich aber warnte der Papst vor Doktrinen und Thesen, die der Heiligen Schrift und der Überlieferung der Kirche widersprächen. Entsprechend habe auch das freie Gewissen des Katholiken die unverrückbaren Grenzen einzuhalten, die die Dogmen und kirchlichen Lehrentscheidungen den Gläubigen in der Ehe-, Sexual- und Beziehungsethik auferlegen.

Man kann gut nachempfinden, was es für die jungen zielstrebigen Alumnus bedeutete, schon in früher Studienzeit in Vorlesungen und Seminaren von einer enzyklikenbasierten Moraldoktrin verschont zu bleiben. Korffs Distanz zur heteronomen Moral der päpstlichen Rundschreiben klang noch in seiner Zeit als Hochschullehrer an, wenn er gelegentlich bemerkte: „Enzykliken interessieren mich nur soweit, wie die Kraft ihrer Gedanken reicht“. Im Rahmen eines akademischen Festakts anlässlich seines 85. Geburtstags 2011 in der Münchener Universität setzte Korff seinen beiden Bonner Lehrern Fritz Tillmann und Werner Schöllgen ein Denkmal. Tillmann verdanke er die ersten Anstöße zur Entfaltung eines kritischen Denkens. „Ursprünglich neutestamentlicher Exeget war Fritz Tillmann vor dem ersten Weltkrieg im Rahmen seiner Herausgeberschaft der ‚Bonner Bibel‘ als Modernismusverdächtiger in Konflikt mit Rom geraten, sodass ihm schon bald die Lehrbefugnis für Neues Testament entzogen wurde. Tillmann parierte 1917 diesen nach heutigen Maßstäben natürlich völlig abwegigen Lehrentzug geschickt mit einem kühnen Wechsel zum Fach Moraltheologie. Dennoch: im Nachhinein erwies sich gerade dies als ein wirklicher *Kairos* für die weitere Geschichte der Theologischen Ethik (...). Hier war Tillmann

unübersehbar die Rolle eines Vorreiters zugefallen. Dabei gelangte er über die Frage nach dem Spezifikum christlicher Ethik zu einem theologischen Grundverständnis von Moral, das wesentlich an der Person und Botschaft Jesu selbst orientiert ist und sich darin zugleich entschieden gegen die tradierte, vorrangig von der Beichtpraxis her bestimmte kasuistisch ausgerichtete neuscholastische Moral richtete“.

Nicht minder, wenn nicht gar noch stärker sieht sich Korff geprägt durch Werner Schöllgen. Dieser habe noch „schärfer als Tillmann gesehen, dass bei ethischen Entscheidungen notwendig auch die Humanwissenschaften zu Rate gezogen werden. Das Produkt dieser Reflexionsarbeit sieht Korff im „Handbuch der katholischen Sittenlehre“ (5 Bde. 1934ff.), das „zugleich das Ende der Neuscholastik in der deutschen Moraltheologie“ signalisierte, „die seitdem ganz neue Wege gegangen ist“. Hinzufügen muss man, dass Korffs Feststellungen nur für die Avantgarde der Ethiker und Moraltheologen gilt, nicht hingegen für die weiterhin der lehramtlichen Doktrin verpflichteten Theologen und Laien.

Sein Weg führte Wilhelm Korff nach Studienabschluss und Ordination 1952 in Köln zunächst in die Seelsorge. Er wirkte 21 Jahre als Kaplan in Essen, Neuss, Sürth und Bonn sowie als Studentenpfarrer in Düsseldorf, wo er mit der Pädagogischen Hochschule Rheinland sowie der Medizinischen Akademie und der Kunstakademie in Düsseldorf höchst interessierte und anregende Hochschulgemeinden vorfand.

Noch während seiner Kaplanszeit wurde Korff vom Moraltheologen Franz Böckle mit der Arbeit *Ehre, Prestige, Gewissen* (1965) zum Dr. theol. promoviert. Das Ende seiner Seelsorgetätigkeit fiel zusammen mit der Annahme seiner Habilitationsschrift *Norm und Sittlichkeit. Untersuchungen zur Logik der normativen Vernunft* (1973) durch die Bonner Katholisch-Theologische Fakultät. Unmittelbar danach erfolgte der Ruf auf die Professur für *Theologische Ethik und Gesellschaftswissenschaften* an der Universität Tübingen. Vom Elan seiner wissenschaftlichen Arbeit und seines lebendigen Vortragsstils zeugt die 1975 in der theologischen Seminarreihe des Herder-Verlags veröffentlichte *Theologische Ethik. Eine Einführung*.

Produkte seiner Tübinger Tätigkeit sind ferner das *Handbuch der Christlichen Ethik* (3 Bde. 1978–1982), das er – ein Novum – zusammen mit evangelischen und katholischen Kollegen herausgab sowie das Suhrkamp-Taschenbuch *Kernenergie und Moraltheologie* (1979). Im gleichen Jahr folgte Korff dem Ruf auf den Lehrstuhl für *Christliche Sozialethik* an der Universität München. In die Münchener Zeit fiel auch sein Engagement als Mitglied des Rates von Sachverständigen für Umweltfragen beim Bundesminister für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (1991–1996). Die Beschäftigung mit der Umweltproblematik sowie seine Erfahrungen und Reflexionen aus seiner Beratertätigkeit sind zusammengefasst in dem Band *Die Energiefrage. Entdeckung ihrer ethischen Dimension* (1992).

Nach seiner Emeritierung 1993 übernahm Korff die Leitung der von der Görres-Gesellschaft unter Paul Mikat eingerichteten Wissenschaftlichen Redaktion zur Erstellung des *Handbuchs der Wirtschaftsethik* (4 Bde., 1999) und des *Lexikons der Bioethik* (3 Bde., 2000), die Korff in Zusammenarbeit mit Professorenkollegen edierte. Zugleich erfolgte in dieser Einrichtung auch Korffs teamunterstützte Tätigkeit als Mitherausgeber des *Lexikons für Theologie und Kirche* (1993–2001). Sein letztes großes Werk war das von ihm und Markus Vogt herausgegebene, von 15 Autoren verfasste Handbuch *Gliederungssysteme angewandter Ethik* (2016). Den Entwurf hierzu hat er schon im Anhang zu seiner Festschrift von 2012 skizziert.

Kurz vor seinem Tod konnte Korff noch den Artikel des Soziologen Franz-Xaver Kaufmann zur drohenden Entfremdung der Katholiken von der Kirche zur Kenntnis nehmen (*Kritik des Klerikalismus*, Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 1. Juli 2019). In Kaufmann, der schonungslos den gegenwärtigen Zustand der Kirche, ihrer Pastoral, Moraldoktrin und Kanonistik mit ihren präjudizierenden Wirkungen auf die Bußtheologie und Sakramentenlehre beschreibt, sah Korff einen Geistesverwandten. Noch einmal blitzten, vom FAZ-Artikel zutiefst berührt und aufgerüttelt, Korffs kritischer Geist und wissenschaftlicher Eros auf. Er wolle sich in diese Diskussion einschalten, wenn er noch die Kraft habe, um sich zu Wort zu melden. Er sei „für ein Gespräch unbedingt bereit: So können wir die Dinge nicht stehen lassen.“ Am Sonntag, den 4. August, ist Wilhelm Korff in den frühen Morgenstunden in einem Münchener katholischen Altenstift friedlich eingeschlafen.

